

Leseempfehlungen

Ian McEvan : Kindeswohl, Zürich (Diogenes Verlag) 2016, 224 Seiten, 12,00 €.

Ein Mann hält seinen Whiskey in der Hand, während seine Frau sich auf dem Sofa sitzend einem zu überarbeitenden Manuskript widmet. Der Mann beginnt ein Gespräch und denkt laut darüber nach, dass er in seinem Leben noch einmal eine große Leidenschaft erleben möchte und fragt seine Frau dann unvermittelt, ob sie etwas dagegen hat, dass er eine Affäre mit einer Mitarbeiterin beginnt. Alles soll sonst bleiben wie es ist, er will sie nicht verlassen.

Sie hält inne und blickt auf. Ja, denkt sie, in der Beziehung ist es in den letzten Jahren still geworden, sie haben keine Kinder, sie sind engagiert in ihrem Beruf, sie haben sich etwas auseinandergelebt. Aber das? Nach einigem Nachdenken entscheidet sie sich, ja, sie hat etwas dagegen, wenn er sie so fragt: Nein. Dann widmet sie sich wieder ihrem Manuskript, sie ist Richterin am Familiengericht und hat immer wieder über Fälle von Kindeswohl zu entscheiden, wie auch jetzt. Und so fährt der Roman fort, in dem der Leser mit der Richterin zusammen den Blick von der angespannten Ehe-Szene zurück auf ihren Fall lenkt und wir erfahren, dass es hier um eine Urteilsbegründung geht.

In seinem Roman „Kindeswohl“ verschränkt der Autor mindestens zwei Ebenen. Im Hintergrund geht es um diesen Ehekonflikt und wir bleiben nach diesem – noch etwas unterkühlt daherkommenden, aber doch sehr brisanten Dialog– durch das Buch hindurch Zuschauer*innen eines Ehedramas mit allen Höhen und Tiefen.

Im Vordergrund aber blicken wir schon sehr bald in die Werkstatt einer angesehenen Richterin, die verschiedene Fälle zu bearbeiten hat, Gespräche führt, Vorgänge zu beurteilen hat, Recht sprechen und ihre Urteile begründen muss. Diese Fälle sind an sich schon sehr anspruchsvoll, aber nun hat sie den Fall eines 17 jährigen Jungen aus einer Gemeinde von Zeugen Jehovas vor sich, der bei seiner lebensbedrohlichen Erkrankung – Leukämie – eine medizinisch angezeigte Bluttransfusion aus religiösen Gründen ablehnt. Um sich ein Bild zu verschaffen, spricht sie nicht nur mit den Eltern und den Medizinern, sondern macht sich in einem persönlichen Gespräch auch ein Bild von dem 17jährigen. Diese Begegnung zwischen der Richterin und dem jungen Mann bleibt nicht in einer professionellen Distanz, es kommt zu einer Verwicklung, deren Folgen die Richterin nicht wirklich übersieht, die aber tragisch endet.

Es ist ein literarischer und gedanklicher Hochgenuss, die ethischen und rechtlichen Fragen zu verfolgen, die hier in den Fällen der Richterin aufgeworfen werden. Und gleichzeitig wird die Leserin mit den Szenen einer Ehe konfrontiert, in der beide offenbar darum ringen, aus einem routinierten Alltag herauszufinden und bei allen Sicherheitswünschen die eigenen Bedürfnisse nicht zu verlieren.

Was das Buch aber auch für uns als Supervisor*innen so lesenswert macht, ist die genaue Schilderung der Folgen einer nicht reflektierten und kontrollierten Übertragungsbeziehung. Der kleine Moment der Unachtsamkeit im professionellen Beziehungsgeschehen und seine unabsehbaren und tragischen Folgen – dieser Moment hat mich sehr berührt und nachdenklich gemacht.

Bernadette Grawe

Aleida und Jan Assmann: Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2018. Ansprachen aus Anlass der Verleihung. Frankfurt a.M. (MvB) 2018, 14,90 €.

Am 14.10.2018 hörte ich im Radio die Übertragung der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels. Der Preis ging 2018 an Aleida und Jan Assmann. Vor allem deren Rede hat mich tief beeindruckt. Im Wechsel trugen sie ihre Dankesrede vor. Noch Monate danach fallen mir verschiedene Aussagen immer wieder ein: Z.B. Geschichtsvergessenheit oder

- „Ein kulturelles Gedächtnis braucht Dialog und lebendige Auseinandersetzung mit der jeweiligen Gegenwart...“
- „Deshalb entsteht Identität auch nicht durch Leugnen, Ignorieren oder Vergessen, sondern braucht ein Erinnern, das Zurechnungsfähigkeit und Verantwortung ermöglicht und einen Wandel der Werte und des nationalen Selbstbildes stützt.“

Kurze Zeit später lagen die Texte der Begründung, der Begrüßung, der Würdigung und der Dankesrede der Preisträger*innen in gedruckter Form vor. Zweisprachig – ein kleines, schönes Büchlein.

Nachzulesen ist die Rede auch auf der Homepage, die Sondersendung im Fernsehen ist noch ein paar Monate abrufbar. ¹

Monika Maaßen

¹<https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/1244997/>
<https://www.daserste.de/information/nachrichten-wetter/ard-sondersendung/videos/friedenspreis-des-deutschen-buchhandels-video-100.html> (verfügbar bis 14.10.2019, 76:08 Minuten)